

BUCHBESPRECHUNGEN

Liebe Leser,

dieses Mal sind wir von der üblichen Art, Bücher zu präsentieren etwas abgerückt. Das hat seinen Grund. Im letzten Jahr hat Bert Hellinger zwei Bücher heraus gebracht, die mit dem Schwerpunktthema dieser Ausgabe zu tun haben. Dazu lesen Sie auf den folgenden Seiten Rezensionen von Marianne Franke-Gricksch und Wilfried De Philipp.

Wilfried De Philipp
für die Schriftleitung

Bert Hellinger
„Erziehung heute“
Hellinger Publications
Berchtesgaden 2013

Gleich zu Beginn des Buches schreibt Bert Hellinger, es (das Buch) soll „über das Vordergründige hinaus, das allen Sorgen macht, vor allem den Kindern, weil sie eine Orientierung für die Zukunft suchen, in eine andere Weite führen, die alle aufatmen lässt, Eltern, Erzieher, die Kinder, uns“ (Hellinger, Erziehung heute, Berchtesgaden 2013, S. 3). Wie zu erwarten war, erfüllt der Autor nicht die Wünsche von Pädagogen, Psychologen, Eltern und Lehrern, wie man Kinder und Jugendliche im Alltag führt, die uns Sorgen machen. Doch es gelingt ihm in vielen Aufstellungsarbeiten durch erstaunlich einfache, verständliche Interventionen eine Wendung in der Gefühls- und Körperwahrnehmung von Eltern und ihren Kindern hervorzurufen, die eine grundsätzliche Neuorientierung in den Beziehungen zwischen allen Beteiligten erwarten lassen und den Kindern Halt geben.

Der Autor weist mehrfach auf eine Komponente der Erziehung hin, die er geistig nennt. Er meint dabei Einsichten über die Wirkungsweise von Bindungen an die Leben und Schicksale unserer Vorfahren, die in unsere jetzigen Leben und die Leben unserer Kinder hineinwirken – so als sollten wir Erwachsene – und wenn wir uns verweigern, unsere Kinder – deren unvollendete Leben als Opfer oder Täter zur Vollendung bringen.

„Das Unmittelbare, das wir sonst mit Erziehung verbinden, tritt hier in den Hintergrund, so wichtig es weiterhin bleibt. Hier spricht die Seele.“ (Hellinger, Erziehung heute, S. 3).

Mehrmals spricht Hellinger eindringlich über die Bedeutung und Wirkungsweise

des Gewissens, die Überwindung des Gewissens, über Gut und Böse, über das Dazugehören und den Ausschluss von Personen.

In beispielhaften Arbeiten zeigt er, wie Kinder in ihrem für uns unverständlichen Verhalten etwas für ihre Eltern tun, sich verweigern, süchtig, krank, aggressiv werden, sterben wollen, bereits gestorben sind – als unbewussten Versuch, einen Elternteil zu retten und sich zu opfern. Erstaunlich sind Hellingers Erkenntnisse über mögliche seelische Hintergründe von Sprachstörungen, der Schizophrenie oder der Magersucht, um nur einige Symptome zu nennen.

In vielen Aufstellungen erleben Klienten nachvollziehbar, wie für Eltern und Kinder eine Erleichterung eintritt, wenn Verschwiegenes ans Licht kommt oder ein unversöhnlicher Konflikt an der Stelle seiner Entstehung deutlich wird.

Letztlich sagt Hellinger dem Leser: Eltern, lasst eure Kinder in Ruhe mit euren Sorgen, wendet euch mit Ernst euren eigenen seelischen Aufgaben zu, achtet die Ausgeschlossenen, nehmt Schuldige und Unschuldige mit in euer Herz – dann habt ihr die Kraft, eure Kinder an euch zu binden. Und eure Kinder können sich euch als ihren Eltern zuwenden, sich geliebt fühlen, ihre Zukunft frei gestalten.

Ob Menschen, die Bert Hellinger vorher nicht selbst erlebt haben, einen Gewinn ziehen können aus der Lektüre dieses Buches, den langen Atem behalten, es zu Ende zu lesen, weiß ich nicht zu sagen. Vieles wiederholt sich. Wirklich neu ist, dass er in diesem Buch den Vätern als Erzieher ihren Platz gibt.

Weite Strecken des Buches beziehen sich auf Erklärungen über seine jetzige Art und Weise des Familienstellens und die Erkenntnisse seiner Frau Sophie, die sich auf verschiedenen Ebenen mit Anhaftun-

gen (von Seelen) Verstorbener an Lebende beschäftigt, was in unserem europäischen Kulturkreis noch eher Befremden hervorrufen kann.

Marianne Franke-Gricksch

Bert Hellinger

„Kindern in die Seele schauen

Die Hellinger-Pädagogik live“

Hellinger Publications (2013)

Für Menschen, die Bert Hellinger in den Achtziger- oder Neunziger-Jahren nicht erlebt haben, ist dieses Buch eine gute Darlegung seiner Arbeitsweise und seiner Gedankenwelt. Eingestreut in die Transkripte seiner Arbeitssequenzen finden sich Erläuterungen seiner Grundpositionen, beispielsweise Beschreibungen zum guten und schlechten Gewissen, zur Bindung, zur Familienseele, zur anderen Liebe und auch zur systemischen Pädagogik. Die Grundstruktur dieses Buches folgt seinem allerersten Werk („Ordnungen der Liebe“) beziehungsweise den Videos der ersten Jahre. Der Titel dieser Publikation scheint mir gerechtfertigt, auch wenn die Inhalte hauptsächlich aus Transkripten von Seminaren zwischen 2001 und 2013 bestehen. Es geht in diesem Buch um Kinder, Jugendliche, Eltern, Erzieher und Lehrer, aber auch um die Beziehung von Mann und Frau. Die Themen sind vielfältig: Pflegeschaffen, Adoptionen, schwierige Schüler, Straßenkinder, auch Krankheiten und Behinderungen kommen vor.

Wenn Bert Hellinger arbeitet, wird seine Sympathie für die Kinder überdeutlich. Berührend, wie er mit den Straßenkindern umgeht, sie ernst nimmt und sie mit ihrer Lebenstüchtigkeit über verwöhnte Universitätsstudenten stellt, ebenso berührend ist es, wie er aufmüpfige Schüler

„aufweckt“ und ihnen Unterstützung bietet. Seine Arbeitsweise beschreibt Bert so: „Früher, als ich noch jung war, habe ich nach Lösungen gesucht. Das habe ich schon lange aufgegeben. Ich bringe nur etwas ans Licht. Das ist alles. Dann kann ich mich zurücklehnen und den Dingen ihren Lauf lassen.“ Doch wie alles, was er tut oder sagt, auf das Gegenteil kann sich der Leser ebenso gefasst machen. Wie immer bei ihm, zählt nur der momentane Kontext. Die Arbeiten von Bert Hellinger sind in diesem Buch gut verständlich dargestellt, werden nicht nur durch seine Erläuterungen ergänzt, sondern, wenn nötig, durch atmosphärische Schilderungen vervollständigt. Bert Hellinger ist und bleibt ein Bildertürmer, ein Rebell, ein unbequemer Alter, ein Aufklärer, ein politisch Unkorrekter, an dem sich ein jeder reiben kann. Er zeigt sich in dieser Schrift eher als Lehrer und geht in gewohnter Weise mit den „Weichspüler-Therapeuten“ und den „schwächlichen Helfern“ ins Gericht, die weder die Welt noch andere Menschen und ihr Schicksal aushalten könnten und mit ihrem Mitleid lediglich Gott anklagen würden. Schon vor über zwanzig Jahren hat er das Helfer-Ideal, ebenso die Illusion von Unschuld und Liebe vehement angeprangert. Kurzum, nicht nur die politisch korrekten Gutmenschen dürfen sich weiterhin über ihn aufregen, sondern alle, die meinen, etwas vom Helfen zu verstehen. Natürlich kann man ihn als Therapeuten und Pädagogen anzweifeln. Gründe dafür liefert er selbst genug, und das in aller Öffentlichkeit. Gottlob, meine ich, denn er versteckt sich nicht und gibt jedem auf diese Weise die Möglichkeit, eigene Überzeugungen, eigene Haltungen zu überprüfen, abseits vom Mainstream. Hier eine Linie anzudeuten, die seinen Schaffensbereich in seriös und unseriös, in noch psychologisch-pädagogisch ak-

zeptabel oder schon esoterisch unterteilt, bleibt späteren Untersuchungen vorbehalten. Ihn lediglich als Luzifer (Lichtbringer) zu verdammen oder anzuhimmeln ist zu billig angesichts der Wirkung seines Tuns und Denkens nicht nur im systemischen Feld.

Ich persönlich wünsche mir mehr Menschen von dieser Sorte. Knorrige und furchtlose alte Männer und Frauen, die in Bezug auf den herrschenden Populismus immun sind, die niemandem nach dem Mund reden und die sich selbst und ihre Lebenserfahrungen ernst nehmen, sich offen und furchtlos zeigen. Die man eben nicht zur Transparenz mahnen muss! Das wäre, so meine ich, nicht nur für unsere Berufsfelder ein Gewinn, sondern auch für Schule, Universität und Forschung, wo viel Kreativität und Entdeckerfreude der Fehlerangst geopfert werden.

Fazit: Ich habe das Buch mit Gewinn gelesen, fühlte mich zwischenzeitlich irritiert, aber auch angeregt und berührt. Doch ich muss zugeben, für mich war es teilweise nur eine Reise in die Vergangenheit. Wirklich Neues habe ich nicht entdecken können, und man muss bezweifeln, ob jene, die Bert Hellinger aus den Achtziger und Neunziger Jahren kennen, sich von dieser Lektüre ausreichend angesprochen fühlen. Andererseits denke ich, dass eine Auseinandersetzung mit ihm, seinem Tun und seinen Einsichten immer etwas bringt.

Wilfried De Philipp

PS: Hier nun zur eigenen Einschätzung
Kostproben aus diesem Buch:

(S. 93) In der Arbeit mit schwierigen Kindern schauen wir daher nicht so sehr auf das Kind, sondern dahin, wohin das Kind schaut. Dann kommt eine heilende

Bewegung in Gang, die das Kind frei macht, weil auch die anderen dorthin schauen, wohin sie schauen müssen ... Das ist systemische Pädagogik ... (S. 111)

Es besteht die große Gefahr, dass nachher einige zur Klientin hingehen und sie fragen, was war, oder sie sogar trösten wollen. Das sind die schwachen Helfer ... Sie nähren sich durch das Trösten von anderen. Das ist eine Art Vampirismus ... Nur sind die Zähne versteckt.

(S.119) Wer unbedingt nach Lösungen sucht, begibt sich in diese überhebliche Haltung. ... Ich habe mal einen Satz gehört, der es auf den Punkt bringt: „Wer Mitleid hat, klagt Gott an.“ (S. 126) Sehr viel Liebe ist Schwäche. Viele lieben, weil sie etwas nicht aushalten, weil sie den anderen Menschen und sein Schicksal nicht aushalten. Deswegen werden sie zu Helfern. ... So hilft auch der Helfer anders, wenn er Kraft gewonnen hat. Er hält das Schicksal des anderen aus. Dann unterstützt er den anderen in einer Weise, dass er auf eigenen Füßen stehen kann. ... Das wäre die andere Liebe.

(S. 130) In Deutschland vergleiche ich manchmal Universitätsstudenten mit den kleinen sechs- bis siebenjährigen Jungen in Lateinamerika, die Zeitungen verkaufen. Wie stark sind sie bereits, wie selbstständig? ... Für sie habe ich die tiefste Achtung. Sie wissen etwas von den Härten des Lebens und was es von uns letztlich verlangt.

(S. 142) Nun gibt es in der westlichen Welt eine Vorstellung von den idealen Eltern. Ich kann damit nichts anfangen. Meine Eltern waren nicht ideal, aber sehr gut. Ich bin der Auffassung – das ist ein revolutionärer Satz: Alle Kinder sind gut und ihre Eltern auch.

(S. 172) Wie wird jemand erwachsen? Wenn er weiß, wie begrenzt seine Macht ist.